

Erstmal außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig... 10 fl. — fr.
Vierteljährig... 5 " " "
Monatlich... 1 " " "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " " "
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig... 7 fl. — fr.
Vierteljährig... 3 " 50 "im Ausland:
Halbjährig... 9 fl. — fr.
Vierteljährig... 4 " 50 "Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Transylvanicae res.
Wir schließen die Ausführungen unseres ersten Artikels mit dem
Hinweise auf eine mögliche Verschärfung der römänischen Frage, welche
durch den engeren Anschluß der römänischen Bauernschaft an die römä-
nische Intelligenz in Siebenbürgen bewirkt werden könne. Zudessen
solange die Monarchie sich nach Außen hin des Friedens erfreut, wird
diese Frage ihren acuten Charakter schwerlich hervorkehren. Im Falle
erster Complicationen wird aber Oesterreich-Ungarn genöthigt sein, auf
Siebenbürgen ein ganz besonderes Augenmerk zu richten. Denn wenn
Rumänien sich im Lager unserer Feinde befinden wird, wird es die
Aufmerksamkeit des siebenbürgischen Romänenthums keineswegs unver-
lassen. Ungarn wird sonach in Siebenbürgen viel zu schaffen haben und
die ungarischen Politiker mögen sich in Acht nehmen, daß Siebenbürgen
durch den Dacoromanismus mit der Zeit nicht zu einem Ditrumelien
Ungarns gemacht werde. Wir hoffen, daß ihm solches nicht gelingen
wird, doch ist Vorsicht und rechtzeitige Abwehr geboten. Wenn irgendwo,
so gilt wohl das Wort: "Gouverner, c'est prévoir." Und speciell die
ungarische Gesellschaft hat die verdächtigen Elemente schonungslos nieder-
zubrüden, auf anderer Seite aber diejenigen wahrstens zu bewill-
kommen, welche sich für die ungarische Sache gewinnen lassen.
Ein Zwiespalt in der im Entschieden begriffenen römänischen In-
telligenz würde unfehlbar auch einen Zwiespalt in der römänischen Na-
tionalität herbeiführen. Der Dacoromanismus aber ist nur gefährlich,
wenn er auf die Gesammtheit des siebenbürgischen Romänenthums zählen
kann; im widrigen Falle ist von ihm nichts oder nicht viel zu befürchten.
Und das ungarische Element Siebenbürgens im Verein mit dem ungar-
ischen Staate kann es stets verhindern, daß das Romänenthum daselbst
sich auf dacoromanischer Grundlage organisiere.
Von den Aufgaben, die in dieser Hinsicht dem Staate obliegen,
sei hier nur auf eine hingewiesen. In Siebenbürgen ist die staatliche
Verwaltung jetzt schon eine Nothwendigkeit. In einem Landesheile, wo
das ungarische Element — vom Szeller Boden abgesehen — in allen
Municipien die zwerghafte Minderheit bildet und wo die Zügel der
Autonomie schon in einem halben Duzend von Comitaten von den Na-
tionalitäten an sich gerissen wurden, ganz zu schweigen von jenen Muni-
cipien, wo dies schon früher der Fall war, wie im Kronstädter, Her-
mannstädter und Großkobelburger Comitats etc., in einem solchen Landes-
heile ist die Einführung der staatlichen Verwaltung ein Bedürfnis, dem
man nicht rasch genug Rechnung tragen kann. In einem großen Theile
Siebenbürgens vermochte nur mehr die staatliche Administration den
ungarischen Staatsinteressen Geltung zu verschaffen, ganz abgesehen
davon, daß die vom Staate besorgte Verwaltung jedenfalls besser als
die gegenwärtige wäre und somit wesentlich dazu beitragen, eine Ver-
ständigung zwischen den Rumänen und dem Staate herbeizuführen. Schade
und schädlich wäre es, wollte die öffentliche Meinung oder wollten die
maßgebenden Kreise betreffs der gegenwärtigen Administration träge-
rische Illusionen hegen.
Daß die Verwaltung in Siebenbürgen ein Mittel zum Zwecke
des Fortschreitens sei, daß die Administrationsbeamten lediglich Fortsch-
werkzeuge wären, möchte wohl Niemand behaupten, wie denn die sieben-
bürgischen Verhältnisse sich überhaupt nicht aus einseitigem Partei-
gefühlsgründe beurtheilen lassen. Ein Umstand drängt sich aber dem
aufmerksamen Beobachter unbedingt auf und dieser ist, daß eine ganze
Menge zu Grunde gegangener Griftenzen in den Beamtenkörpern der
Municipien Zuflucht gefunden hat und in den von Nationalitäten be-
wohnten Comitaten ist dies ein Fehler, der sich gerade an dem ungar-
ischen Interesse rächt. Merkwürdigerweise herrschte in dieser Hinsicht
bisher eine irrthümliche Auffassung in Budapest sowohl wie in Sieben-
bürgen. Speciell in Siebenbürgen vermeinte man stets dem ungarischen
Interesse zu dienen, wenn man Ungarn, die sonst sehr ehrenwerthe

Erzeugung
der Liqueure
ausser-
ordentlich
Feinheit
er eine neue
Methode.
Preislisten
und Franco.
Papp Pollak,
Fabrik.
Ferdinandstr. 3.

Der Magen-
schmerzen
schonigen
Kranke,
Kopfe,
Sopfe,
nach dem
Kloster
in des We-
noch heute
noch, be-
ständig
erkrankt
der
gegen Ein-
Apotheken
schillerstr.

Appest:
heke zur
ke. OI-
g: Apo-
Apotheke.

2-2

auch
zen:

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

N^o. 262. Hermannstadt, Dienstag den 10. November 1885. 101. Jahrgang.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Opelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin: Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Die „Times“ veröffentlicht folgende, ihr aus Wien angeblich
aus bester Quelle zugewommene Mittheilung: „Die Situation ist höchst
gefährlich und der baldige Ausbruch der Feindseligkeiten wahrscheinlich.
Die Bulgaren fühlen sich ermutigt und nehmen eine drohende Haltung
an, und auch König Milan ist nicht länger Herr seiner Bewegungen.
Es ist jetzt beinahe gewiß, daß der Ausbruch des Krieges plötzlich die
Verhandlungen der Konstantinopeler Konferenz unterbrechen wird.“ Auch
die anderen Blätter stellen die Situation sehr ernst dar. Es herrsche
große Meinungsverschiedenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Ruß-
land einerseits und England und Rußland andererseits bezüglich der
Zukunft Bulgariens. Die Konferenz wird vermuthlich nutzlos sein.
Aus guter Quelle wird berichtet, der bulgarische Delegirte
Geschoff, welcher am 6. d. von Freycinet in einer Privataudienz em-
pfangen wurde, sagte, die Stimme Frankreichs werde die Wahrgänge zu
Gunsien der Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien senken, Frankreich
könne seiner traditionellen Politik nicht untreu werden, keine Macht
könne die Vereinigung ungeschehen machen, die Personal-Union werde
Serbien nicht beschwichtigen. Geschoff versicherte, die Popularität des
Fürsten von Bulgarien sei eine grenzenlose.
Als Ursache der Ausschließung des Fürsten Alexander
aus der russischen Armee wird angegeben, daß der Fürst nach den
Vorgängen in Philippopol den Ausschluß russischer Officiere aus der
bulgarischen Armee beabsichtigte und daß nur die Abberufung derselben
der Ausführung dieser Absicht vorbeugte. Nur Katkoff war über
die Stimmung gegen den Fürsten unterrichtet. Jetzt erklären sich seine
maßlosen Angriffe auf den Fürsten, welche anfangs von anderen
Journalen unpatriotisch genannt wurden. Die Ausrufung des Fürsten,
die russischen Officiere seien ihm gegenüber fahnenflüchtig, verstärkte die
Ablehnung des Kaisers und besiegte ihn in dem Entschlusse, die
Officiere nicht nach Bulgarien zurückkehren zu lassen, solange Fürst
Alexander an der Spitze des Fürthums stehe. Sodann folgten die
Entschlüsse Katkoffs über Theilnahme der Militärs in der Um-
wälzung in Bulgarien. An maßgebender Stelle erklärte man, daß ein
Revolutionär nicht Chef eines russischen Regiments sein könne. Man
erwartet, die dem Fürsten zugesagte Beileidigung werde ihn moralisch
zur Abdication zwingen.
In Athen ist eine ruhigere Stimmung bemerkbar. Trotz-
dem glaubt man, daß eine militärische Action unvermeidlich sei, wenn
die Konferenz die griechischen Reclamationen beseitigt. — Der neu-
ernannte türkische Gesandte überreichte am 6. d. M. dem König die
Credentiale. Die gewechselten Reden drücken den Wunsch aus, die
freundschaftlichen Beziehungen zu beseitigen. — Die Kammer genehmigte
das patriotische Anlehen. Tripus betont die Nothwendigkeit neuer
Steuern, um das Erforderniß des neuen Anlehens sicherzustellen.
Delphannis erklärte, demnächst neue Finanzmaßregeln unterbreiten
zu wollen.
Die letzte serbische Note hat auf der Bforte vortheilhaften Eindruck
gemacht. Der türkische Vertreter in Serbien wurde beauftragt, dies
mit dem Danke der Bforte zu officieller Kenntniß zu bringen und
der Minister des Aeußern, Said Pascha, sprach ebenso bei der Ueber-
reichung der Note durch Herrn Genics dem Letzteren Dank aus. —
In türkischen Kreisen blickt man mit ebenso großem Mißtrauen auf
Rußland, als auf England. Man fürchtet von Rußland, daß es einen
eventuellen Vormarsch der Türken nach Ditrumelien schließlich zu einem
Vorwande eigener Intervention machen würde, und mißtraut England,
weil es sich zum Anwalt der Aspirationen der kleinen Balkanstaaten
machen zu wollen scheint. Aus diesem doppelten Angstgefühl resultirt
die absolute Unsicherheit der Bforte und die in der Ausfertigung der
Instrunctionen für die ottomanischen Konferenz-Bevollmächtigten einge-
tretene Verzögerung.

Männer waren, die aber ihr vergeudetetes Vermögen keineswegs durch
Schätze des Wissens ersetzt hatten, in Verwaltungsämtern steckte. Und
es ist fast unerschöpflich, welcher Schaden durch diese Auffassung und
ihre practische Durchführung der ungarischen Sache zugefügt wurde.
Die staatliche Verwaltung, will sie die bestehenden Uebel saniren, wird
mit dieser Auffassung brechen und gerade das entgegengelegte Princip
befolgen, d. h. auf die exponirten Punkte des ungarischen Staatsinteresses
die behäbigsten Männer entsenden müssen. Die bloße Verstaatlichung
der Administration mit Beibehalt des alten Materials wird wenig oder
gar nichts nützen, so wie leider auch die Verstaatlichung der Rechts-
pflege in Siebenbürgen blutwenig genügt hat.
Wir brauchen es wohl nicht ausdrücklich zu betonen, daß wir die
Einführung der staatlichen Verwaltung nicht als exceptionelle Maßregel
für Siebenbürgen im Sinne haben. Die staatliche Administration soll
im ganzen Lande eingeführt, der Anfang muß aber in Siebenbürgen
gemacht werden. Obndies kann ja die Verstaatlichung nur stufenweise
durchgeführt werden, da die geeigneten Persönlichkeiten sich nicht über
Nacht herbeischaffen lassen. Zudeß ist mit der staatlichen Verwaltung
allein ist noch nicht Alles gethan. Es muß auch Alles ausgeboten
werden zur Kräftigung des ungarischen Elements, damit dieses für alle
Fälle gegenüber dem Romänenthum ein starkes Gegengewicht bilden
könne. Besonders beachtenswerth ist in dieser Hinsicht der Szeller-
Boden, dessen geistiger und materieller Aufschwung mit unter die Ziele
unserer siebenbürgischen Politik gereicht werden muß.
Diese Gesichtspunkte sind es, aus welchen die siebenbürgischen
Verhältnisse zu beurtheilen und die Mittel zur Sanirung zu erwägen
sind. Die siebenbürgische Frage ist an die Tagesordnung gesetzt und
an der ungarischen Politik ist es nun, sie einer heilsamen Lösung zuzu-
führen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. November.
Der Kaiser genehmigte die Demission Conrad's und ernannte
den Director des Theresianums, Hofrath Gautsch, zum Unterrichts-
minister. Gautsch ist 1851 geboren und trat 1874 als Concipist in
das Unterrichtsministerium, wo er bis zum Ministerial-Vizesecretär
avancirte; 1881 wurde er zum Director des Theresianums, 1883 zum
Director der Orientalischen Akademie ernannt. — Baron Conrad
erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens und wird in's Herrenhaus
berufen.
Der Occupationscredit, d. h. der aus den Mitteln beider
Staaten der Monarchie zu bestreitende Aufwand für die Commanden,
Truppen und Anstalten in Bosnien, der Herzegovina und dem Umge-
biete ist das kommende Jahr mit 10,337,914 Gulden veranschlagt. Da
hievon jedoch im ordentlichen Heeresbudget die Quote des Friedens-
Etsats mit 4,384,914 Gulden bedeckt ist, so beziffert sich das Mehr-
forderniß auf 5,955,000 Gulden. Für das laufende Jahr war diese
unbedeckte Quote noch mit 6,360,000 Gulden präliminirt, dieselbe
stellt sich also für das nächste Jahr um 405,000 Gulden niedriger.
Dieser Minderbedarf ist theils die Folge einer mäßigen Truppenreduc-
tion, theils aber auch der Heranziehung der eigenen Einnahmen der occu-
pirten Länder zur Beirretung der militärischen Auslagen. Abgesehen
davon, daß die einheimischen vier bosnisch-herzegovinischen Bataillone,
welche ebenso Garnisonsdienst leisten, wie die k. k. Truppen, und auch
das Gendarmerie-Corps ganz aus Landesmitteln erhalten werden —
für diese zwei Titel sind im bosnisch-herzegovinischen Budget 1,862,192
Gulden eingestellt —, leistet die Landesregierung auch noch zu dem Er-
fordernisse für Forterkaltung des „mobilen Streifcorps mit besonderer
Ausrüstung“, welches mit einem viertel Million Gulden veranschlagt
ist, einen Beitrag von 67,000 Gulden.

Fenilleton.

Entdeckt.
Venezianer Novelle von J. Bonnet.
(Fortsetzung.)

„Offen heraus, ich hoffe, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen,
als ich Ihnen den Reispap aufdrückte. Sehen Sie, wir südlichen Menschen
haben ein feuriges Blut in den Adern. Das kocht mit einemmal auf
und schäumt mit unkräftiger Gewalt. Dazu bin ich ein Mensch der
Ähnungen. Lachen Sie immerhin. Jever hat so seine Weise. Uebrigens
glaube ich, daß es nicht viele Männer gibt, die einer solchen Frau
gegenüber kalt bleiben können. Gleich der erste Anblick durchzuckte mich
förmlich. Also ich dachte, ihr und zugleich auch mir einen wesentlichen
Dienst zu erweisen, indem ich Sie tausend Meilen wegschickt, auf Nimmer-
wiedersehen. Sie selbst zog mir dann einen wackeren Strich durch die
Rochnung. Bereits wirbelte es mir im Kopfe von Duell oder was weiß
ich. Die Gefahr ist vorüber und jetzt bleibt mir nichts übrig, als Ihren
Grußwut, Ihre Freundschaft anzurufen. Ich weiß, Sie gelten viel bei ihr.
Seien Sie mein Werber um Frau von Broistendorfs Hand!“

„Aber ich bitte Sie, Doctor, das ist eine heikle Sache. Sind Sie
nicht selbst Manns genug?“
„Sonts sicherlich, in allen Fällen, ich könnte Ihnen von manchem
Strauß erzählen. Aber hierbei, — ein Knabe könnte nicht zaghafter sein.
Ich weiß, es steht bei mir Alles auf dem Spiel, mein Glück, meine Ruhe.
Auch diesmal hat Niemand die Heilung eines Menschenherzens in der
Hand, als Sie —“
Vieles redete er so auf mich hin. Am Ende schlug ich in seine
Rechte ein. Die stille Hoffnung, der armen Frau das Leben wieder mit
frischem Glanze zu erfüllen, bestärkte mich.

Er war glücklich wie ein Kind. Ich könne nicht vergeblich für ihn
werben, behauptete er, ich nicht. Es ruhe eine Macht auf mir, Frau
von Broistendorfs Setze Alles auf mein Wort.
Spät trennten wir uns. Er umarmte mich im Ueberschwang der
Gefühle, schwur mir ewige Dankbarkeit und erklärte, morgen Mittag selbst
die Entscheidung, die sicherlich glücklich ausfallen werde, entgegenzunehmen
zu wollen. Er komme zu mir in's Hotel.
Vormittags trat ich meinen schweren Gang an. Schwer dünkte er
mich deshalb, weil ich fürchtete, eine abschlägige Antwort werde meinen
feurigen Doctor geradezu niederschmettern.
Frau von Broistendorfs empfing mich mit ihrer unnaheahmlichen
Liebeswürdigkeit, obwohl ich bemerkte, daß sie wieder geweint hatte.
Nach einigem Geplänkel trug ich des Doctors Begehre vor.
„Sie werden vielleicht glauben, daß ich höchlichst überrascht bin,
lieber Freund?“ sagte sie ruhig. „Aber ich habe so etwas geahnt und
dachte, ihm durch meine Heimkehr nach Wien zuvorzukommen, um ihn
nicht zu betrüben. Denn sagen Sie selbst, kann eine Frau mit gebrochenem
Herzen wohl einen guten Mann durch den Schein des Glücks täuschen
wollen? Ich bin ihm ehrlich gut, das gestehe ich. Aber es wäre
eine Sünde, ihm ein krones Herz zu geben und mit seinem Glück
zu spielen. Das geht nun und nimmermehr an. Es ist mehr als genug mit
einer Schuld.“
Sie war durch nichts davon abzubringen, und wahrhaft bedrückt
schied ich von ihr.
Als Doctor Bellini Mittags im Hotel erschien, athemlos vor
Spannung, aber auch, wie ich nicht zweifeln konnte, voll von Hoffnung,
machte ich mir Bowwürse, seinen Bitten nachzugeben zu haben. Ihm eine
abwesende Antwort übermitteln, hieß bei einem Manne wie er nahezu so
viel, als ihm den Todestich geben.
Im Salon wollten wir uns treffen. Er pflegte um die Mittags-
stunde leer zu sein. Meine Füße wollten nicht recht fort, als ich hinauftrieb,
meine Pflicht zu erfüllen.
Ein schmerzlicher Ausruf aus dem Munde des Freundes hielt mich

auf und verkündete mir, daß meine Meldung unnöthig war. Mich über
das Treppengeländer beugend, sah ich ihn wie unfinzig fortzuführen, an
der Thür des Salons aber lehnt wie zermalmte Frau von Broistendorf.
Sie war nach einem Uebe gegangen, ohne zu ahnen, daß der
Doctor sich in dem Salon befand, und zu welchem Zwecke. Er dachte,
sie komme in eigener Person, ihm das ersehnte Ja zu bringen. Als ob
sie der Boden unter ihm aufhätte, taumelte er, als ihm aus dem
Munde der bis in den Tod Erstrockenen, wenn auch zitternden Herzens,
aber bestimmt das Nein entgegenbrachte, welches ihm ihr Herz mehr verdeckte,
als entbedete.
So ganz außer sich wie den Doctor habe ich nie einen Menschen
gesehen.
Zum Glück spielte sich die Scene ab, ohne daß andere Zeugen als
ich in der Nähe waren. Mir blieb die Pflicht übrig, die erschütterte
Frau zu ihren Gemächern zu geleiten, wo ich sie tiefbewegt sich selbst
überlassen mußte.
Den ganzen Tag über war sie unsichtbar. Ich wußte, daß sie die
Angelegenheit, die ihr Herz entsetzlich bewegte, in Stillte vor Gott aus-
tragen würde, um das Gleichgewicht wieder zu gewinnen.
Andern Tags ließ Frau von Broistendorfs mich durch ein paar Worte
auf einer Karte wissen, daß sie mit dem nächsten Frühzuge Venedig, das
so verhängnißvoll für sie geworden war, verlassen werde, um ihr Leben
in der Heimat einsam fortzusetzen. So waren denn anscheinend mit diesem
Entschlus die aufregenden Erlebnisse in Venedig zu Ende. Am Rande
der Karte fügte sie hinzu, daß es sie freuen würde, Nachmittags ein paar
Stunden mit mir zu verplaudern.
Wir vereinigten uns nach dem Diner zu einer Fahrt nach dem Lido,
um dem Meere Lebewohl zu sagen und lehrten eine Stunde später nach
dem vom Abendsonnenschein bestrahlten Venedig zurück, wo Frau von
Broistendorfs sich überreden ließ, im Wiener Garten von Dreher ein
Stündchen zuzulegen.
(Schluß folgt.)

Ungarn

Wien, 7. November. (Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.) Die plötzliche wieder aufgewandene Spannung zwischen Serbien und Bulgarien wurde dadurch verursacht, daß der Agitator Evans in der „Ball Mall Gazette“ Artikel voll Injurien gegen König Milan publicirte, für welche Karowlew telegraphisch dankte. — Die englische Presse verurtheilt einstimmig die Streichung des Fürsten Alexander aus der Armee-Liste. Salisbury instruirte den Vertreter bei der Konferenz, White, dem Status quo ante wohl zuzustimmen, falls alle Mächte denselben vorschlagen; allein unter keiner Bedingung irgend welchen Aenderungsversuch, wie der Absetzung des Fürsten Alexander oder einer gewaltsamen Wiederherstellung der Trennung beider Bulgarien durch türkische Truppen zuzustimmen. Salisbury vertheidigt consequent den Gedanken der Vereinigung. Ob diese durch Personal-Union oder auf andere Art zu bewerkstelligen sei, darüber könnten die Mächte leicht sich einigen; keinesfalls dürfe Bulgarien durch die jüngsten Ereignisse irgend etwas von seiner Autonomie einbüßen und die erzwungene Absetzung des Fürsten Alexander würde entschieden ein Rückgang Bulgariens, Frankreich und Italien sollen diese Anschauungen theilen. — Zwischen Serbien und Griechenland besteht eine geheime Abmachung betr. eines Bündnisses, falls die Feindseligkeiten gegen Bulgarien beginnen sollten. Die militärischen Vorbereitungen lassen keinen Zweifel, daß die Action kühnlich zu gewärtigen ist. Der strategische Aufmarsch an der bulgarischen Grenze ist beendet und das Hauptquartier nach Pirot vorgezogen. Die Corps-Commandanten erhalten die Order, angriffsweise vorzugehen, sobald ihnen der Befehl zur Ueberschreitung der Grenze zugeht, und erliegen dementsprechende Befehle an die Unterabtheilungs-Commandanten. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt, in einzelnen Kreisen ist das zweite Aufgebot bereits einberufen. Große Munitions- und Proviant-Transporte gehen täglich nach den Grenzen ab. Die von der Gesellschaft vom Rothem Kreuz in Wien beigegebenen achtzehn complet ausgerüsteten Sanitätswagen wurden direct nach Niß besördert. Die Festung Jeth-Nölam bei Kladowa wird armirt und schwere Festungsgeschütze auf dem Dampfer „Deligrad“ dahin abgeleitet. Guter Information zufolge wird in gewissen Kreisen die Einberufung eines großen Meetings für den 8. November nach Belgrad geplant. Dasselbe soll eine Resolution fassen, in welcher der König und die Regierung ersucht würden, die Action gegen Bulgarien zu beginnen, weil die Serbenverfolgungen in Bulgarien Repressalien fordern und der gegenwärtige Zustand für das Land unerträglich sei.

In den Rüstungen der Pforte ist in den letzten Tagen eher eine Zunahme und Beschleunigung zu verzeichnen. Die aus Ästen einlangenden Truppen werden in großer Eile nach Saloniki besördert; alle verfügbaren türkischen Schiffe und vier Transportschiffe des Lloyd sind voll mit Truppentransporten in Anspruch genommen. Ebenso werden umfassende maritime Vorbereitungen getroffen. Die Pforte machte eine neue Bestellung von Torpillen des Systems Whitehead und entsendete Officiere, um die bezüglich der Verladung und Ablieferungen zu überwachen. Das Marine-Ministerium ernannte eine Commission zur Prüfung des Zustandes der in den verschiedenen türkischen Häfen befindlichen Kriegsschiffe. In bulgarischen officiellen Kreisen befreitet man, daß die bulgarische Regierung zugesagt habe, sich einer auf Wiederherstellung des Status quo ante lautenden Entscheidung der Mächte zu unterwerfen. Die der bulgarischen Regierung überreichte Collectivnote der Mächte enthält keine Aufforderung, daß der Fürst mit seinen Truppen aus Ditrumelien zurückzöge, sondern nur die Mahnung zur Einstellung weiterer Rüstungen und Truppen-Concentrationen, der die bulgarische Regierung auch nachkam. Wenn Fürst Alexander mit einem Theile der Truppen noch in Ditrumelien weilt, so geschieht dies, um die Ruhe zu erhalten und Blutvergießen zwischen den einzelnen Nationalitäten zu hindern. — Aehnliche Adressen, wie aus Stara-Zagora sind dem Fürsten aus Tatar-Bazardschik und Kaschib zugegangen. Und neue Deputationen mit Ergebnissen-Adressen und mit der Aufforderung, von der Union nicht abzuweichen, sind unterwegs nach Philippopol. Außer in Slivno sind drei fremde Emisäre im Districte von Stara-Zagora und einer in dem von Philippopol festgenommen worden. Mehmet Aga, der Hauptling der türkischen Döcker in Rhodope, unterhandelt andauernd wegen Unterwerfung unter den Fürsten Alexander.

Der bulgarische Kriegsminister hat nach längerem Zögern die Demission der russischen Officiere in der bulgarischen Flottille, welche letztere einer ad hoc ernannten Commission übergeben worden ist, angenommen. Die Demissionäre sollen durch andere russische Marine-Officiere ersetzt werden, die aus politischen Gründen außerhalb Rußlands leben. Das größte Schiff erhielt bereits einen solchen Commandanten und weitere Ernennungen stehen bevor.

Nach Berichten aus Ditrumelien concentrirt man sich daselbst hauptsächlich in Stellungen von Seymerli, woselbst Befestigungen errichtet werden.

Urusland

Berlin, 7. November. Von 433 Landtagswahlen ist nunmehr das Ergebnis von 432 bekannt. Gewählt wurden 140 Conservativ, 30 Freiconservative, 99 Clericale, 70 National-Liberale, 44 Freisinnige, 14 Polen, 2 Dänen und 3 Welfen. In Berlin, Breslau und Königsberg erhielten die Freisinnigen, in Hannover die National-Liberalen, in Köln die Clericalen, in Frankfurt ein National-Liberaler und ein Freisinniger die Majorität. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Bötticher, Maybach und Lucius, sowie die bekannten Parteiführer Kauchhaupt, Hammerstein, Windthorst, Schorlemer, Benda, Hobecker, Richter, Haenel und Virchow. — Die Ausschließung des Fürsten von Bulgarien aus der russischen Armee wird allgemein als sensationelles Ereigniß besprochen. Die „National-Zeitung“, welche erklärt, der Zar stelle damit den Fürsten von Bulgarien unter die Feinde der russischen Orientpolitik, sowie die „Bosnische Zeitung“ sehen darin einen Versuch Rußlands, auf die Mächte eine PreSSION zu üben, und zugleich eine Demonstration gegen England, gegen die Königin Victoria persönlich. Die „Bosnische Zeitung“ fügt hinzu, Rußland erwidere damit abthätlich das Friedenswerk der Conferenz. Aus Petersburg meldet letztere, der Ausschluß des Fürsten Alexander aus der Armee, der auch die Diplomatie überraschte, wäre vom Dienstag. Die Officiellen sind anscheinend noch ohne Directive; während die „Politischen Nachrichten“ in dem Vorgehen gegen den Fürsten von Bulgarien eine formelle Desavouirung der bulgarischen Revolution durch den Petersburger Hof und die mit letzterem engverwandten Höfe von Berlin und Wien sehen, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nur, angesichts jenes Actes könne man die Meldung der „Königlichen Zeitung“ von der Rückkehr der russischen Officiere nach Bulgarien ruhig ad acta legen. Dagegen wird von der „Bosnischen Zeitung“, welche die dem Fürsten angethane Beleidigung als Beweis dafür betrachtet, daß Rußland seine Absetzung beantragen wolle, die Meinung geäußert, die Rückkehr der russischen Officiere bezwecke, daß dieselben sofort nach Absetzung des Fürsten Alexander wieder an die Spitze der bulgarischen Armee treten sollen.

Strasburg, 7. November. An dem Festzuge zu Ehren des Statthalters nahmen gegen 30 Vereine, darunter einige altelässische Herolde zu Pferde und sieben Musik-Corps theil. Auf drei Wagen befanden sich allegorische Gruppen. Als der Zug mit etwa 200 Theilnehmern vor dem Palais angekommen war, sangen die Gesangsvereine patriotische Lieder. Hierauf empfing der Statthalter die Festauschüß-Vorstände und Vereine und sprach seinen Dank aus, mit einem drei-

maligen begeistert aufgenommenen „Hoh“ auf den Kaiser schließend. Die Kundgebung ist prächtig gelungen.

Paris, 7. November. „Le Temps“ sagt bezüglich der Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate: Die Wahlen vom 4. October bewiesen, daß das Land des Kampfes gegen den Clerus müde sei und Frieden wolle. Je mehr die Kammer diesbezüglich links geht, desto mehr werde das Land rechts gehen. — General Courcy telegraphirt: Die Truppen beginnen eine combinirte Action, um das Gebiet von den durch die Agenten Thuyet's aufgewiegeltten Banden zu säubern. Dieselben sind schlecht bewaffnet und verlieren viele Leute. Die Franzosen verlieren täglich fünf bis sechs Mann durch die Cholera. Zahlreiche Injurgentenführer wurden in Tam-Boi gefangen.

London, 7. November. „The Globe“ erfährt, wird das neue Parlament in der ersten Woche des Monats Januar einberufen werden, und sich sodann auf einige Zeit vertagen. Die Dauer der Vertagung wird von der Zusammenziehung der Parteien abhängig sein. Wenn sich eine liberale Majorität ergibt, werden die Minister sofort demissioniren. Während der Vertagung sollten alsdann die neuen Minister ernannt werden. Bei einer conservativen Majorität sollte die Vertagung so lange dauern, als es nothwendig ist, um ein Programm für die Session festzustellen. Falls beide Parteien des Parlaments eine ziemlich gleiche Stärke besäßen, würde die Regierung im Amte bleiben, bis sie bei Stellung einer Vertrauensfrage eine Niederlage erleidet.

Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses.

Hermannstadt, 9. November. Obergespan und Comes der Sachsen, Dr. Moriz v. Brennerberg, nahm, von einer Deputation in den neuen Comitatssaal geleitet, den Vorsitz ein und hielt eine gehaltenen Eröffnungsrede, darauf hinweisend, daß der Municipal-Ausschuß heute zum erstenmale in seinem eigenen Heim tagt; dies ereignete sich in hochwichtiger Zeit, wo das Land sich anschickt, Sr. Excellenz den Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza zu dessen zehnjährigem Ministerjubiläum in feierlicher Weise zu beglückwünschen; diese feierliche Bewegung in unserem Vaterlande ist wohl geeignet, die Anregung zu ernsten Gedanken zu geben. Auch der Municipal-Ausschuß feiert heute ein häusliches Fest, indem er im eigenen Comitatssaal tagt; aller Anfang ist schwer; der Bau dieses Hauses mußte auf Kosten der Bevölkerung des Municipiums bewirkt werden; die Folge davon war die Anreicherung von Vätern, die nunmehr aufhören werden. Andererseits steht die Erwerbung des neuen Hauses auch mit der einschneidenden Aenderung und Umgestaltung von liegengewordenen Institutionen in Verbindung, die aufgehoben wurden und dem neuen Comitatssystem weichen mußten. Die Schwierigkeiten sind nicht zu leugnen, mit welchen die Durchführung dieser Aenderung verknüpft war; sie sind auch begreiflich und erklärlich, denn viele konnten sich mit derselben nur schwer befreunden, ja Manche haben sich auch heute noch nicht ganz mit ihr befreundet; doch hoffen wir, daß auch das neue System seine letzten Segner verliere und durch einträchtiges patriotisches Zusammenwirken aller Kräfte und beruflichen Factoren zum Nutzen und Gedeihen der Gesamtbevölkerung dieses Municipiums und des Vaterlandes gereichen werde, auf das ein „Eisen!“ auszubringen, er die Generalversammlung hiemit einladet. (Eisen-Rufe.)

Vorerrt gelangten die sanctionirten Landesgesetzartikel zur üblichen Promulgation.

Der die Verwaltung des Vermögens der früheren sächsischen Stühle betreffende Erlass des Innerministers, welcher unter anderem die Einziehung des Hermannstädter Magistratsbeamtenpensionsfonds und des Mühlbacher Brantenwitwen- und Waisenfonds in das Vermögen der aufgelösten Stühle fortsetzt, wird in folgender Art erledigt. Nachdem die Städte Hermannstadt und Mühlbach nachgewiesen haben, daß diese Fonds sächsisches Eigentum sind und niemals dem Stuhle gehört haben, soll der Minister ersucht werden, von der Anordnung abzusehen, daß das Statut über die Verwaltung des Stuhlvermögens auch über die beiden genannten Fonds Bestimmungen treffe. Die Aufsicht über die Verwaltung des unbeweglichen Vermögens der Stühle Mühlbach, Neusmarkt und Jeschitz ist dem betreffenden Stuhlrichter zu übertragen, und sind die Einkünfte dieses Vermögens in die Comitatscasse abzuführen und zu Gunsten der bisherigen Eigentümer zu verwenden. Die Verwaltung des Vermögens liegt unter der Oberaufsicht des Ministers.

Ueber das Gesuch der Stadt Mühlbach, die Verwaltung des Mühlbacher Stuhlvermögens dem Stadtmagistrate zu übertragen, und über das Gesuch der Gemeinden des früheren Mühlbacher Stuhls, eine Verwaltungskommission aus ihrer Mitte zu bestellen, wird zur Tagesordnung übergegangen. — Die modificirten Statuten über die Verwaltung des Vermögens der vier aufgehobenen Stühle Hermannstadt, Jeschitz, Neusmarkt und Mühlbach werden mit einer eingehenden Begründung dem Minister zur Genehmigung unterbreitet. — Der Erlass des k. Justizministers, betreffend die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtes wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen.

Die Comitatsumlage für den Comitatskrankenfond wird im Jahre 1886 von 1 1/2 Percent auf 2 Percent erhöht. — Der Minister des Inneren theilt in einem Erlasse mit, daß er die Bestimmung des Comitatsbeamten-Pensionsfond-Statuts nicht genehmigt, wonach die auf sechs Jahre beschlossene einperzentige Comitatsumlage zur Pensionsauszahlung verwendet werden kann. Dem Erlasse entsprechend, werden die Erträge dieser Umlage capitalisirt und bloß die Zinsen von Capital zur Pensionsauszahlung verwendet werden. — Der Erlass derselben Ministeriums betreffend das Comitats-Baustatut für die Gemeinde Heltau wird zur Kenntnis genommen.

Das im Sinne des Erlasses des Ackerbauministers verfaßte Statut über die Verteilung der Blutlaus wird angenommen. — Das vom Ministerium des Inneren herabgelassene Statut über die Pensionirung der Gemeindefotäre wird im Sinne des Ministerialerlasses dahin abgeändert, resp. ergänzt, daß die Fotäre nicht nur 2 1/2, sondern 4 1/2 als Jahresbeitrag und eine 10 1/2 ige Einrichtungsgebühr nach ihrem Gehalte in den Fond zu zahlen haben. — Der Erlass des Innerministers, womit der Beschluß der Generalversammlung, es seien die Pensionsrückstände des Wilhelm Löw und Demeter Macellarius aus einem Betrage capitalisirter Zinsen des Neusmärkter Pensionsfonds zu decken, nunmehr zum zweitenmale aufgehoben wurde, wird zur Kenntnis genommen, da keine Aussicht auf Erwirkung der Genehmigung vorhanden ist, gleichzeitig eine Commission entsetzt, welche über die Art und Weise der Tilgung dieser Rückstände zu beraten und Anträge zu stellen hat. — In diese Commission wurden gewählt: der Vicegespan, Julius Sigerus, Hofmeister, Pfarrer Kraiser und Parthen Cosma.

Der Wahltag zur Ergänzung der Comitatsvertretung wird für den 28. December anberaumt. Zu Vorstehenden der 14 Wahlcommissionen werden die früheren gewählt, nur für den Hermannstädter 2. Wahlbezirk wird Polizei-Director Drotleff neugewählt; — in die Commission für Zusammenstellung der Wählerlisten wird statt Vicenotar Stroja, Vicenotar Cretiu neugewählt, die übrigen früheren werden wiedergewählt. In den Verwaltungs-Ausschüß werden Krz. Cosma, Friedmann, Ludwig Klein, Josef Wöberdt, in den ständigen Ausschüß Dr. Crispan, in die Verifications-Commission die früheren Mitglieder, in die statistische Commission die früheren Mitglieder und an Stelle der verstorbenen Mitglieder Viktor Roman und Karl Schobesberger, Dr. Crispan und Karl von Hannenheim neugewählt; zum Präsides der Psero-

stellungs-Commission wird Altmeister a. D. Gabriel v. Rabnóthfay wiedergewählt.

Die Zuschriften der Vertretungen der Comitate Szatmar, Neograd, Szolnok-Doboka, Hajdu, Borsob und Bekés, dann die Aufforderung zur Unterstützung des Graf Karoly'schen Unterstützungsvereines für arme kranke Kinder in Budapest werden zur Kenntnis genommen. — Die durch den Ausschüß des Kronstädter Comitates an das Ministerium gerichtete Petition, betreffend die Regulirung des Abflusses, wird unterstützt. — Dem Gesuche der Gemeinden des ehemaligen Mühlbacher Stuhles wegen Bewilligung eines Betrages aus der Stuhlscasse zur Deckung des Erfordernisses für die Bezirksverwaltung wird entsprochen, indem für das Jahr 1886 die Summe von 600 fl. aus der Stuhlscassa anzuweisen ist, an welcher Summe die Stadt Mühlbach, als Miteigentümerin des Stuhlvermögens, zur Hälfte participirt. — Das Gesuch der Gemeinden des ehemaligen Neusmärkter Stuhles wegen Verkaufs der demselben gehörigen Realitäten wird bewilligt und mit der Durchführung der Comitatsvicegespan betraut. — Die Pensionsrückstände des Ludwig Berleß sollen durch ein auszunehmendes Darlehen gedeckt werden, welches aus den Einkünften einer durch die Gemeinden des früheren Jeschitzer Stuhles zu leistenden anderthalbprocentigen Umlage zu tilgen ist.

Der Antrag des Vicegespans wegen Anschaffung einer großen eisernen Caffe aus dem waiensächlichen Waisenfonde wird zum Beschluß erhoben. — Der Beschluß der Gemeinde Toporja, eine Gemeindeumlage von 25 Percent auszuwerfen, ferner der Beschluß der Gemeinde Koracz wegen Ankauf eines Waldes von der Stadt Hermannstadt, der Beschluß der Gemeinde Kleinpold wegen Aufbau eines Gemeindehauses und der Beschluß der Gemeinde Kleinshauern, eine Realität der dortigen evang. Kirche zu schenken, werden genehmigt. Die Beschlüsse der Gemeinden Deal und Resho betreffs Abschreibung uneinbringlicher Allobialcassa-Forderungen, ein Beschluß der Gemeinde Langendorf betr. Ankauf einer Grundparzelle werden aus formellen Gründen abgewiesen.

Der Beschluß der Gemeinde Neusmarkt wegen Erhöhung des Gehaltes ihres Notársadjuncten wird genehmigt. — Der Beschluß der Gemeinde Burgberg, betreffend das Viehwiederegulirungs-Statut wird aus formalen Gründen, da die Sitzung nicht rechtzeitig einberufen worden, aufgehoben. — Der Beschluß der Gemeinde Cornezal wegen Ankauf eines Waldes von der Stadt Hermannstadt, wird genehmigt. — desgleichen der Beschluß der Gemeinde Kleinshauern wegen Schenkung eines Hauses und Grundstücks an die evang. Schulen, — der Beschluß der Gemeinde Petersdorf betreffend die portio canonica ebenfalls genehmigt.

Der Beschluß der Stadt Mühlbach betr. Umlage der Mühlbacher-Dalpaer Comitatsstraße durch die Vorstadt, der Beschluß der Gemeinde Dobring betr. grundbüchlicher Uebertragung eines Grundstücks auf Michael Wagner, der Beschluß der Gemeinde Kerpenich betr. des Baues eines Wirtshauses, Eröffnung einer Kalkgrube und Aufnahme eines Darlehens von 350 fl., der Beschluß der Gemeinde Kirchberg betr. Gewährung einer Pachtrelaxation an die Schankpächer werden genehmigt. — Die von der Stadtvertretung Mühlbach zur Befestigung vorgelegte Geschäftsordnung für den dortigen Magistrat wird zur Ergänzung zurückgeleitet. — Der zwischen den Gemeinden Urwegen und Kerpenich zu Stande gekommene Vergleich wegen Einigung eines strittigen Waldtheiles wird genehmigt. — Das Gesuch des Pächters der dem Mühlbacher Stuhle gehörigen Szafejörer Mühle um Pachtanlaß und Herstellung des Pachtobjectes wird bewilligt, zugleich aber dem Comitatsvicegespan aufgetragen, wegen Verkaufs der bezeichneten Mühle Verhandlungen zu pflegen und Anträge zu stellen.

Das Statut der Gemeinde Westen betr. Aufnahme in den Gemeindeverband wird nicht genehmigt, weil es den Bestimmungen des 5. Gesetz-Artikels von 1876 nicht entspricht. — Der durch die Ortsvorstände und Notäre des Neusmärkter Bezirkes gefaßte Beschluß, dem Diener des dortigen Stuhlrichteramtes eine Unterstützung aus Gemeindepflichten zu gewähren, wird nicht genehmigt, da die bezeichneten Gemeindevorteiler über das Gemeindevermögen kein Verfügungsrecht besitzen. — Der Beschluß der Gemeinde Klein-Pold wegen Aufbau eines Gemeindehauses wird genehmigt. — Das Viehwidestatut der Gemeinde Delat wird behufs Ergänzung zurückgegeben, — der Beschluß der Gemeinde Klein-Pold wegen Abschreibung alter Allobial-Cassa-Rückstände genehmigt. — der Beschluß der Gemeinde Langendorf wegen Ankauf einer Grundparzelle wird zurückgeleitet, — der Beschluß der Gemeinde Cornezal wegen Viehwiederegulirung, — der Vertrag betreffend die Mühlbacher Jeschitzbacht-Regulirung, — der Beschluß der Gemeinde Jrez wegen Ueberlassung eines Gartengrundes an die gr.-or. Schule wird genehmigt.

Das Statut der Stadt Hermannstadt betreffend die Evidenzhaltung der Anfechter und Fremden wird bestätigt; ebenso das Statut der Stadt Hermannstadt betreffend die Remuneration der Magistratsbeamten in Substitutionsfällen. — Es wird sodann mehreren Gesuchen um Abschreibung von Straßenausleihungen dem Antrage des ständigen Ausschusses gemäß Folge gegeben, — desgleichen dem Gesuch des Stefan Morac wegen Relaxation für die Szafejörer Stuhlmühle. — Das Gesuch der Gemeinden Strugar und Ober-Pian um Aufnahme ihres Vicinalweges in das Comitats-Straßennetz wird nicht berücksichtigt. — Der Beschluß und Ansuchen der Gemeinde Scajenhauen wegen Umwandlung in eine Großgemeinde, der Beschluß der Gemeinde Holzungen wegen Dotirung der verschiedenen Confectionsgemeinden mit Holzungen, — der Beschluß der Gemeinde Großau wegen Erhöhung des Gehaltes des Steuerjammers wird genehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Poplaka wegen Verpachtung der Kalkgruben aufgehoben, — der Beschluß der Gemeinde Hameleh wegen Verpachtung des Schankregals, — der Beschluß der Gemeinde Toporcsa die Holzpreise betreffend wird genehmigt. Dem Mühlbacher Stuhlrichter Friedrich Roth wird für seine außerordentlichen Dienstleistungen bei der Durchführung der Straßenarbeiten eine Remuneration von 100 fl. aus dem Straßenaufbaufonde des Comitates zuerkannt. — Dem Diener des Mühlbacher Stuhlrichteramtes wird eine Gnadengabe, monatlich 10 fl., vom 1. December l. J. zu Lasten des Mühlbacher Stuhl-Pensionsfonds angewiesen.

Nach werden die Kostendoranträge der Comitats-Fonde und der Comitats-Gemeinden mit Ausnahme jener von Porcsid und Großau genehmigt, — schließlich dem Gesuch des Mühlbacher Stuhlamtsdieners Mathias Willovecz Folge gegeben und nach Bestellung des Protocols-Verifications-Commission die Generalversammlung geschlossen.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leihenbegängnisse meines theuern Mannes Anton Weintraub, k. ung. Postunterbeamte, sagt hiemit herzlich Dank Hermannstadt, 8. November 1885.

Rosalie Weintraub.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. November

— Heute gelangt im städtischen Theater V. Sardon's beliebtes dreiactiges Lustspiel: „Der letzte Brief“ zu Gunsten des Frauenvereines zur Unterstützung der hiesigen evang. Mädchen Schule unter geselliger Mitwirkung bewährter Dilettanten zum zweitenmale zur Ausführung. Die pränumerirten Karten zu Logen und Spertisgen sind

bis 12 Uhr sind auch ... Saale des ... deren Kam ... gramm be ... beute ange ... G. W. G. ... 2-5 Uhr ... gelöst wer ... (... Officiere ... Unterstütu ... amten-Ver ... Die ... weifung de ... un fähig ... Gnabeng ... sonstige ... Angabe der ... längstens b ... Spar- und ... einzubringe ... Spä ... Gesuche h ... Herrn ... (... des Comita ... reifen im ... Male in ... Weichen in ... (... ist am 8. ... begängniß ... Friedhöfe f ... (... der im Ha ... findlichen ... allerding ... rein mensch ... stehende W ... burger, ha ... in löstliche ... mechanischer ... nicht veröff ... eine minuti ... pflegte. M ... vom 1. D ... Gefandnis ... Grabeszog ... welcher glie ... ließe für m ... wünschten ... Geschmacks ... ihren Gesan ... Mit Hilfe ... Uhrmacher ... wunden erk ... er auch eine ... werke herzu ... unverfälich ... liche Spiele ... Karl V. al ... eine a son ... dieser durch ... Uhren gina ... doch, den U ... nachdem der ... den richtigen ... Schlagwerk ... Meister sein ... cember muß ... sei rückgäng ... Hoch noch ... Arbeit nehm ... dem Werke ... seinem Vorh ... langte er i ... ein anderer ... Livres und ... (... seltener Aus ... Höhe, drei ... Neust befin ... tums Sach ... dort außer ... das benachb ... Großherzogt ... Mojen, erb ... und schaut v ... Gorga, von ... von Gera u ... Horizont in ... den Keilberg ... (... theilt, ist sei ... schlossen wor ... nicht zu tanz ... (... Sportleute, ... haben auch b ... ehter wirkli ... a. M. an ... sähne Neuerer ... Bauern als ... (... sollen.) it ... daß es nicht ... gebaute Holz ... vereinzelt gen ... nun aus St ... chanischen Zi ... Gesandten v ... Eingeladenen ... genannte Pa ... im Villastil, ... dieser Bereich ... und drei Mi

bis 12 Uhr Mittags in der Theaterkanzlei abzugeben; Eintrittskarten sind auch um 6 Uhr Abends an der Casse zu haben.

— (Das Casino) veranstaltet am 13. d., Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ für seine Mitglieder und deren Familien einen Unterhaltungsabend mit gemüthlichem Programm bei gedekkten Tischen.

— (Eislauf-Verein.) Die Mitgliedskarten können von heute angefangen in der Spezereiwaaren- und Delicatessen-Handlung G. W. Grohmann, Heltawergasse Nr. 8, an jedem Wochentage von 2—5 Uhr gelöst werden. Für Karten, welche nach dem 5. December gelöst werden, wird eine Verpätungsgebühr von 50 kr. eingehoben.

— (Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamten- und Officiers-Witwen und Waisen werden aus dem Alois Szabell'schen Unterstützungsfonds der Hermannstädter Filiale des I. allgemeinen Beamten-Vereins ertheilt.

Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnadengabe, Unterstützungen, Erziehungsbeträge oder sonstige Einkommen), welche Wittvater bezieht, bei Wittwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch uaderforgt sind, längstens bis 1. December 1885 an die Direction des Hermannstädter Spar- und Vorfuß-Consortiums des I. allgem. Beamten-Vereins einzubringen.

Später eingelangte oder nicht gehörig instruirte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 10. November 1885.

Die Conjointal-Direction.

— (Frische Himbeeren und Beilchen.) Im Hausgarten des Comitats-Oberbuchhalters Karl v. Székely (Elisabethgasse Nr. 45) reifen im gegenwärtigen Herbst die Himbeeren bereits zum zweiten Male in ordentlicher Fülle. In demselben Garten blühen jetzt auch Beilchen in Menge.

— (Todesfall.) Karoline Polyáni-Filip geb. Szentes ist am 8. d. hier selbst im 85. Lebensjahre gestorben. Das Leiden, begänntigt findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Kaiser Karls V. Ohrgehänge.) Bei der Sichtung der im Haus- und Familien-Archiv des österreichischen Kaiserhauses befindlichen Documente stößt man mitunter auf anekdotische Details, die allerdings den Historiker sehr kühl lassen, trotzdem aber ein bedeutendes, rein menschliches Interesse haben. Eine Probe davon mag die nachstehende Mittheilung bieten: Kaiser Karl V., der weltbeherrschende Habsburger, hatte sich nach seiner Abdication im Jahre 1556 bekanntlich in klösterlicher Zurückgezogenheit unablässig mit Uhren und anderen mechanischen Werken beschäftigt. Einer handschriftlichen, bisher noch nicht veröffentlichten Mittheilung ist nun zu entnehmen, daß der Kaiser eine minutiöse, äußerst zierliche Schlaguhr als Ohrgehänge zu tragen pflegte. Man entnimmt diese Thatsache einem Briefe, datirt aus Paris vom 1. December 1610, welcher die Unterschrift des niederländischen Gesandtschafts-Secretärs Simon trägt. Um diese Zeit war bekanntlich Erzherzog Albrecht von Oesterreich Statthalter in den Niederlanden, welcher gleich seiner Gemalin der Infantin Isabella, eine große Vorliebe für mechanische Kunstwerke und Maritimen hegte. Unter Anderem wünschte die erlauchten Herrschaften nach dem damals herrschenden Geschmacke zwei Schlaguhren kleiner Form zu besitzen und beauftragten ihren Gesandten in Paris, solche ausfindig zu machen oder zu bestellen. Mit Hilfe guter Freunde setzte sich Secretär Simon mit einem Pariser Uhrmacher ersten Ranges in Verbindung, welcher ihm jedoch unumwunden erklärte, es gäbe keinen Menschen seiner Profession und wenn er auch eine noch so geschickte seine Hand hätte, der so kleine Schlagwerk herzustellen vermöchte. Was in dieser Art vorhanden sei, wäre unverlässlich, von zweifelhaftem Werth und weiter nichts, als eine niedliche Spielerei, ähnlich jenem Schlag-Uhrchen, welches seine Majestät Karl V. als Ohrgehänge trug. (Comme Charles V., qui en portait une a son oreille pour pendant dicelle.) Wir erfahren somit aus dieser durchaus lauter Quelle, wie weit des Kaisers Vorliebe für die Uhren ging. Schließlich gelang es dem Gesandtschafts-Secretär denn doch, den Uhrmacher zur Anfertigung der verlangten Uhr zu bewegen, nachdem derselbe erklärt hatte, das Geschäft ohne jedwede Garantie für den richtigen Gang und nur um den Preis von 70 Livres für jedes Schlagwerk riskieren zu können. Aber bald hierauf mußte der ehrsame Meister seinen Entschluß wieder geändert haben, denn schon am 4. December mußte der Secretär zu seinem Lebewesen berichten, das Geschäft sei rückgängig geworden und der Künstler habe erklärt, er wolle weder hoch noch niedrig hintergehen und die Uhr um gar keinen Preis in Arbeit nehmen, weil keine Ehre dabei zu holen sei und dem Besitzer mit dem Werke nicht gedient wäre. Erzherzog Albrecht ließ sich indessen in seinem Vorhaben nicht irren machen und nach vielen Bemühungen gelangte er im November 1611 in den Besitz der Miniatur-Uhren, die ein anderer Pariser Uhrmacher lieferte, aber um den Preis von 297 Livres und 2 Sous.

— (Ein Aussichtspunkt auf acht Länder.) Ein solch' seltener Aussichtspunkt ist die mit einer Windmühle versehene Kreuzer Höhe, drei Viertelstunden vor Ronneburg bei dem altenburgischen Dorfe Reust befindetlich, zugleich der höchste Punkt im Districte des Herzogthums Sachsen-Altenburg, 1171 Fuß über der Ostsee. Man sieht von dort außer in das Altenburger Land, in welchem man sich befindet, in das benachbarte Königreich Sachsen, in den Neustädter Kreis vom Großherzogthum Weimar, auf die Fluren des nahen meiningischen Dorfes Mosen, erblickt mehrere preussische Kirchthürme in der Nähe von Zeitz und schaut von Reust älterer Linie die hochgelegene Kirche des Dorfes Orga, von Reust jüngerer Linie den Schloßthurm und die Umgegend von Gera und endlich von Böhmen einige Gipfel des am südlichen Horizont in ganzer Länge sich ausdehnenden Erzgebirges, zum Beispiel den Keilberg und Spitzberg bei Gottesgab.

— (Gegen die Tourneur.) Wie man dem „D. B.“ mittheilt, ist seitens der Mitglieder eines Vereines in Rastenburg beschlossen worden, mit denjenigen Damen, welche eine Tourneur tragen, nicht zu tanzen.

— (Das „Reitrad“) erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Sportleute, Sonntagstreiter, Briefträger und Militair benötigen es, jetzt haben auch die Handwerksburden seine Vorzüge würdigen gelernt. Ein echter wirklicher Tischler langte neulich „hoch zu Rad“ in Frankfurt a. M., an, wohin er die Reife aus Goshlar gemacht hatte. Ob der tüchtige Neurer unterwegs wohl statt als „ein armer Reisender“ bei den Bauern als „ein armer Reitender“ angesprochen hat?

— (Die Frage, wie Europäer in den Tropen wohnen sollen.) ist von hervorragenden Autoritäten dahin beantwortet worden, daß es nichts Practischeres und Billigeres gebe, als vollkommen fertig gebaute Holzhäuser von Europa zu exportiren. Der Besuch ist schon vereinigt gemacht worden und hat sich vollkommen bewährt. Wie man nun aus Stockholm schreibt, fand in der dortigen Eckmann'schen mechanischen Tischlereifabrik am 23. October in Gegenwart des deutschen Gesandten v. Pfuel, des Oberfeldmarztes Erholm und mehrerer anderer Eingeladenen eine interessante Vorführung statt. Vor drei Wochen erhielt genannte Fabrik von Berlin aus eine Behelfung auf zehn Holzhäuser im Villastil, bestimmt für eine deutsche Colonie in Neu-Guinea. Eines dieser bereits fertiggestellten Häuser wurde in der Zeit von ein Stunde und drei Minuten von 16 Arbeitern errichtet und binnen einer halben

Stunde wieder abgebrochen. Jedes Haus ist 57 Fuß lang und 36 Fuß breit und inwendig 10 Fuß hoch; es enthält 10 Zimmer und von allen hat man Zutritt zu einer, um das ganze Haus gehenden Veranda. Nicht ein Nagel ist nöthig, die Construction hält Alles zusammen. Das Dach wird auf ganz einfache Weise wasserdicht gemacht. In diesen Tagen werden die Häuser nach Hamburg geschickt, um von dort nach ihrem Bestimmungsort abzugeben.

— (Ein Wettstreit.) Zwei vornehme Damen in einer Stadt Frankreichs sind kürzlich eine Wette darüber eingegangen, welche von ihnen in einer gegebenen Zeit die meisten Worte sprechen könne. Beide lasen Manuscripte ab. Die Eine brachte es in drei Stunden auf 203,560, die Andere, noch zungenfertiger, gar auf 296,311 Worte.

— (Eine charakteristische Mittheilung) über den berühmten Geschichtschreiber Macaulay findet sich in den kürzlich in London veröffentlichten Memoiren des Mr. Greville. Bei Lady Holland war Diner. Alle möglichen Gegenstände kamen zur Sprache, historische, kirchengeschichtliche, classische Fragen wurden berührt: über alle wußte Macaulay besser Auskunft als alle andern Gäste; er erzählte die ganze Geschichte des Sir Thomas Moore, dann alle längst vergessenen Thaten des Sir Thomas Munro, dessen Namen den meisten Anwesenden kaum bekannt war, bis Lady Holland ihm Ruhe gebot. Dann kamen die Kirchenväter auf's Tapet und Macaulay recitirte aus Gervill's Memoiren eine Predigt zu Ehren des Bischofs von Antiochien, bis Lady Holland abermals die Geduld verlor und ihn ermahnte, die Kirchenväter gehen zu lassen. Und um ihn mit seiner Vielwissenheit lächerlich zu machen, sagte sie spöttlich zu ihm: „Bitte, Macaulay, welches ist der Ursprung der Puppen? Wann wurden die Puppen zuerst in der Geschichte erwähnt?“ Aber Macaulay war in den Puppen ebenso gut bewandert als in den Kirchenvätern und entgegnete sofort, daß die römischen Kinder Puppen hatten, die sie der Venus opferten, wenn sie älter wurden, wie der Vers des Persius beweist: „Veneri donatae a virgine puppae“, und hätte man ihm erlaubt fortzufahren, so hätte er zweifelsohne den Namen des Baby genannt, das zuerst eine Puppe in den Händen hatte.

— (Der schlaue Polizeimeister.) In russischen Blättern findet man nachstehende heitere Geschichte: Der Polizeimeister irgend einer kleinen Stadt Rußlands publicirte einst den strengen Befehl, daß in der Hauptstraße des Städtchens hinfort nicht mehr Schweine angetrieben werden dürfen; sollte dieses Verbot übertreten werden, so seien die die Straße betretenden Schweine zu arretiren, von den resp. Besitzern derselben aber eine Strafe von zwei Rubeln für jedes Schwein zu erheben. Nach einiger Zeit begegnete einem Gorodowoi (Polizisten) in der genannten Hauptstraße ein großes, fettes Schwein, und der pflichtgetreue Wächter der Ordnung heilt sich, dasselbe hinter Schloß und Riegel zu bringen und seinem nächsten Vorgesetzten Bericht zu erstatten. Die Nachforschungen ergaben, der vierbeinige Arrestant sei Eigenthum — des Polizeimeisters selbst. Was nun thun? Nach einigem Ueberlegen hin und her setzt sich der Vorgesetzte hin und verfaßt nachstehenden Rapport an den Polizeimeister: „Zu Erfüllung eines Befehls Ew. Hochwohlgeboren hat heut der Gorodowoi meines Städtchens, Peter Krivozplov, in meinem Bureau ein Schwein abgeliefert, welches von ihm auf der den Schweinen verbotenen Straße entdeckt worden war. Nach der von mir sorgfältig geführten Untersuchung hat sich ergeben, daß besagtes Schwein Ew. Hochwohlgeboren gehörte. Indem ich hierdurch Ew. Hochwohlgeboren pflichtschuldigst Anzeige mache, habe ich die Ehre, von Ew. Hochwohlgeboren ergebenst einen Verhaltungsbefehl zu erbitten darüber, was mit dem erwähnten Schwein anzufangen sei.“ Der Polizeimeister aber wußte sich zu helfen. Seine bei den Acten liegende Verfügung auf obenstehenden Bericht lautete folgendermaßen: „Ich beschliehe hiermit: In Erwägung, daß das Schwein persönlich von mir erlassenen Befehl verlegt hat; in Erwägung ferner, daß es unmöglich ist, dasselbe für sein Vergehen mit der von mir festgesetzten Strafe zu belegen, respective diese Strafe von ihm zu erhalten — ist genanntes Schwein in das Gefängniß zu sperren, dort 3 Mal 24 Stunden eingesperrt zu halten, und nach Verlauf dieses Arrestes unter Bedeckung an den Ort seines Domicils, d. h. in seinen Stall, zurückzuführen. Von Rechts wegen.“ Das Schwein hatte somit seine Strafe weg und wurde drei Tage mit Gefängnißkost gefüttert; der Polizeimeister aber befehlt seine drohenden zwei Rubel in der Tasche.

— (Eine historische Entdeckung.) Bis jetzt wußte man nicht, wohn in die verflorene erste Gemalin Peters des Großen, eine geborene Lopuschin, verbannt worden war. Man kannte den Namen des Verbannungsortes, der Troizki hieß. Nun sind aber unzählige Dete dieses Namens im Innern Rußlands vorhanden, es war also schwer, den richtigen ausfindig zu machen. Jetzt scheint es sich herauszustellen, daß es das große Kirchdorf Troizki im Gouvernement Nischni-Novgorod, Kreis Krasnoslobotsk, war. In der Kirche des Dorfes befinden sich nämlich eine Altartafel und ein Priesteraltar von sehr künstlicher Arbeit. Die Bauern und Priester des Dorfes behaupten ganz bestimmt zu wissen, daß diese Stickerien von der Hand einer Ezarin herrühren, die viele Jahre in dem Dorfe gelebt, und daß sie ungefähr 200 Jahre alt seien. Daraus wird der Schluß gezogen, diese Ezarin sei Niemand anders gewesen, als die erste Gemalin Peters des Großen.

— (Der französische Schriftsteller Duclos), von dem die hübschen Ausprüche herrühren: „Viele Leute fürchten die Schriftsteller wie die Diebe Laternen“ und „Nicht Tyrannen machen Sklaven, sondern Sklaven machen Tyrannen“ — liebte es, seine Nüchternheit irgend eines Unwürdigen in die Worte zu kleiden. „Er ist der Vorleser der Menschen.“ Eines Tages, als er wieder einmal Jemand mit dieser Lieblingsphrase aburtheilte, fragte ihn ein Freund: warum sagst Du immer „der vorleser der Menschen?“, „Um Niemanden zu entmutigen!“ erwiderte Duclos höflich.

— (Triumph der Malerei.) Giorgione, der Lehrer Tizian's und selbst einer der größten Maler aller Zeiten, kam einmal mit mehreren Bildhauern in Streit über den Rang der Kunst, und diese behaupteten, die Sculptur stehe über der Malerei, Giorgione aber behauptete das Umgekehrte. Sie hielten ihm entgegen, daß die Malerei nur einseitig sei, das Bildwerk aber eine Befriedigung an Theilen zulasse. Dem entgegen behauptete Giorgione, daß die Malerei gleichfalls eine allgemeine Ansicht gestatte und vor der Sculptur den Vorzug habe, daß man den Standort nicht immer zu ändern brauchte, wodurch die Einheit gestört und eine Mehrtheit von Bildern dargeboten würde. Und er machte sich anheischig, ein Bild zu malen, an dem man nicht nur die Vorder- und Hinterseite, sondern auch das rechte und linke Profil sehen sollte! Die Bildhauer hielten dies für unmöglich. Giorgione erfüllte aber doch, was er versprochen, und zwar auf folgende Weise. Er stellte die Figur eines Kriegers dar, der sich eben aus dem Bade erhoben hatte, mit dem Rücken dem Beschauer zugewendet, zu seinen Füßen einen klaren Quell, worin er sich gebadet und worin sich die Vorderansicht der Figur abspiegelte — man sah also, und zwar auf einmal, die hintere und die vordere Seite; links am Ufer stand sein goldener Brustharnisch, den er abgelegt, er war so glänzend und glatt polirt, daß man in einer Fläche das linke Profil spiegeln sah; rechts an einem Baume stand ein Spiegel, worin man das rechte Profil erkannte. So überhäute man denn in der That auf einmal den ganzen Körper, ein Umstand, dessen die Bildhauer allerdings nicht fähig ist. Giorgione hatte gefiegt und seine Gegner mußten schweigen.

— (Die Dryx-Antilope.) In Südafrika lebt die Dryx-Antilope, ein mächtiges Thier von etwa 2 1/2 Meter Leibeshöhe und über 1 Meter Schulterhöhe. Die Hörner sind bei der Gais länger, aber dünner als beim Boe, werden über 1 Meter lang sind unten geringelt, oben an der Spitze glatt und scharf. Diese Antilopen leben

paarweise oder in kleinen Rudeln, sind sehr scheu und flink und daher schwer zu jagen. Auch ist die Jagd durchaus nicht ohne Gefahr, da die Thiere sehr bössartig sind, sobald sie gereizt oder verwundet werden. Namentlich der Boe ist dann außerordentlich gefährlich, in heller Wuth geht er dem Angreifer zu Leibe, und wehe demselben, wenn er einen Stoß mit den scharfen Hörnern davonträgt, die ihn unter Umständen durch und durch bohren. Sogar den Löwen soll die Dryx-Antilope durch ihre gewaltigen Hörner sich vom Leibe halten.

— (Eine nächtliche Firmen-Metamorphose.) In der Cumurija-Gasse in Serajewo befindet sich seit einigen Tagen über einer Thüre ein Schild, auf welchem zu lesen ist: „S. Schönberger's SCHMAUS-HALLE“. Ein bis jetzt noch unbekannter Späßvogel machte sich nun in einer der letzten Nächte den Scherz, das „SCH“ und „H“ auf der Firmatafel mit schwarzem Papier zu überkleben und letzteren Buchstaben durch ein „F“ zu ersetzen, so daß das Publicum an anderen Morgen lesen konnte: „S. Schönberger's MAUS-FALLE“. In ähnlicher Weise wurde vor mehreren Jahren in Berlin das Firmaschild einer Kneipe umgeändert, deren Inhaber aus dem letzten Loch piff. Mit Kieselsteinen prongte über dem Eingang: „BIERHALLE und CAFE-HAUS“. Nächtlicher Weile wurden aus dem Schilde die beiden H entfernt und es hieß somit: „BIER ALLE und CAFE AUS“.

— (Am Stammtisch.) I bin kein Anhänger von dera Reichensverbreunung! Wann i amal stib', so muag i beerdingt wer'n! — Da bin i a anderer Kerl! I lag' mi verbrenna! ... Was sagen Sie dazu, Herr v. Schwammerl? — Schwammerl: ... Wann i im Winter stib', so lag' i a verbrenna!

— Unterofficier zu einem Recruten, der sehr kurzgeföhrene Haare trägt: „Wenn Sie morgen wieder mit so kurzen Haaren kommen, fliegen Sie in Arret! Werken Sie sich das!“

— (Botschaft.) Eritter Officier: „Ich habe so viel Schulden, daß mit nichts übrig bleibt, als zu heiraten oder mich zu erschießen.“ — Zweiter Officier: „Nun, so heirate! Erbschischen kannst Du Dich später auch noch!“

— (Papa hat den Franz) auf den Knien und stellt ihm kleine Nebenaufgaben: „Nun, Fränzchen, denke Dir, Dein Bruder Ernst schenkt Dir zwei Äpfel und Dein Bruder Ludwig einen, wieviel Äpfel hast Du dann zusammen?“ — Fränzchen (nach einigem Nachdenken): „Ach, die geben mir ja doch keine!“

— (In der Kinderstube.) Hans und Bruno treiben allerlei Unfug und Bruno singt dabei: „Artig, fleißig, rein — sollen Kinder sein.“ — Die Mama: Nun, Ihr ungezogenen Jungen, was seid Ihr von dem Allen? — Bruno: „Kinder.“

(Eingelendet.)

Herrn J. G. & L. Frank, Möbel-Niederlage, Wien, II, Obere Donaustraße Nr. 103. Mit Ihren Möbel-Lieferungen bin ich sehr zufrieden. Wien, 21. August 1885.

R. Pohlmann, Director der Wiener Eiswerke.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(66) 25-27

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 9. November 1885.

Table with columns for (Qualität per Hektoliter) and (Preis per 100 Kilogramm). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, and various oil and flour prices.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November 1885.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including gold and silver interest rates, bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November 1885.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including gold and silver interest rates, bonds, and exchange rates.

